

KÜNDIGUNGSSCHUTZ**Darf man Betroffene kündigen?**

„Ihn bzw. sie wird man nicht mehr los, wenn es nicht passen sollte.“ – Diese Aussage hören Karl-Heinz Snobe vom Arbeitsmarktservice und der Grazer Behindertenbeauftragte Wolfgang Palle häufig. Und zwar, wenn es um die (ab 25 Mitarbeitern verpflichtende) Anstellung von Menschen mit Behinderung geht. „Dabei stimmt das seit Jahren nicht mehr“, sagt Snobe.

Tatsache ist: Es gibt für Menschen mit Behinderung zwar einen besonderen Kündigungsschutz. Neben der Kündigungsfrist von vier Wochen braucht es die Zustimmung des Behindertenausschusses des Sozialministeriumservices. „Doch das wurde von Unternehmen und Behindertenvertretungen zunehmend als Einstellungshemmnis betrachtet“, heißt es im Sozialministerium. Daher gilt dieser spezielle Kündigungsschutz seit 2011 erst nach vier Jahren ab dem Zeitpunkt der Einstellung.

Dass Menschen mit Behinderung noch nicht so von der positiven Trendwende am Arbeitsmarkt profitieren konnten, bestätigt AMS-Chef Snobe. Doch er glaubt: „Die Entwicklung der Wirtschaft ist so gut, die Nachfrage nach Arbeitskräften so hoch, dass es jetzt hoffentlich bei den Unternehmern auch zu einem Umdenken kommt.“



AMS-Chef Karl-Heinz Snobe, Wolfgang Palle
KLZ/EDER, DANNER

Urlaub? „Das mag ich gar nicht“

Experten beklagen: Drei Viertel der Betriebe zahlen lieber „Strafe“, statt Menschen mit Behinderung Jobs zu geben. Wie Inklusion am freien Arbeitsmarkt gelingen kann, zeigt Bernd.

Von Ulrich Dunst

Oma zeigt den Auftrag. Motörhead auf U3U4. Und schon rennt Bernd los. Wo unsereins nur einen alphanumerischen Code sieht oder im riesigen Lager des Online-Versandhändlers Inandout eine Großmutter mit Heavy-Metal-Ambitionen vermutet, sieht Bernd konkrete Handlungsanleitungen. Oma steht für „Order Manager“, und in Sekundenschnelle hat der 32-Jährige anhand des Codes die gewünschte Motörhead-Platte gefunden. Inmitten von einer Million Tonträgern.

Seit zehn Jahren arbeitet Bernd Grafoner im Süden von Graz beim 1996 von Tino Kopanakis mitbegründeten Versandhaus mit 70 Mitarbeitern. Mit dem Unterschied, dass Bernd in jene Gruppe eingestuft ist, die das Recht so unschön als „begünstigte Behinderte“ klassifiziert und die Gesellschaft in die Gruppe „Menschen mit Lernschwierigkeiten“ einordnet.

Eigentlich ein unnötiger Begriff, findet Bernds Chef Kopanakis: „Jeder unser Mitarbeiter ist anders. Jeder hat seine Schwächen und seine Stärken“, sagt er beim Gang durch die Hallen, wo die Mitarbeiterschaft zur Hälfte aus Stiftungen für Menschen kommt, die sich am freien Arbeitsmarkt schwertun.

„Das hier ist das genaue Gegenteil von dem, was ich tagtäglich erlebe“, sagt Wolfgang Palle, Behindertenbeauftragter der

Stadt Graz. „Es kommen immer mehr Betroffene zu mir, die trotz verschiedener Programme einfach keinen Job am freien Arbeitsmarkt bekommen.“

In Zahlen: 1579 Menschen mit Behinderung waren im Juni in der Steiermark arbeitslos. Während die Arbeitslosigkeit dank Konjunktur zuletzt um 16 Prozent gesunken ist, ging sie in der betroffenen Gruppe nur halb so stark zurück. Und: Nur ein Viertel der heimischen Unternehmen erfüllt die Verpflichtung, pro 25 Arbeitnehmer einen „begünstigten Behinderten“ einzustellen, und zahlt stattdessen eine Ausgleichstaxe von mindestens 257 Euro pro Monat und nicht vergebener Stelle. Damit kamen laut Behindertenbericht zuletzt pro Jahr 36,8 Millionen Euro an Strafzahlungen zusammen, mit denen wiederum jene Firmen gefördert werden, die Behinderte einstellen.

Die in den Augen von Palle „lächerlich niedrige Ausgleichstaxe“ drastisch anzuheben, sei keine Patentlösung, weiß auch

257

Euro Ausgleichstaxe im Monat müssen Betriebe pro offener Pflichtstelle zahlen, wenn sie nicht pro 25 Mitarbeiter einen „begünstigten Behinderten“ einstellen. Bei Betrieben mit mehr als 100 Leuten sind es 361 Euro pro Monat, bei über 400 Mitarbeitern 383 Euro.



Keiner der 70 Inandout-Mitarbeiter findet sich besser zwischen einer Million Tonträgern zurecht als Bernd Grafoner

BALLGUIDE/JOHANNES REPELNING (3)



Barbaras Sortiersystem

der Behindertenbeauftragte: „Weil dann die Gefahr besteht, dass Betroffene zwar angestellt werden, um hohen Strafen zu entgehen, aber nicht wirklich beschäftigt werden.“

Das sieht auch Kopanakis so. Inklusion brauche Offenheit bei Chefs UND den Kollegen, „entscheiden kann ich schnell etwas, aber meine Mitarbeiter sind ja die, die es im Alltag umsetzen“, sagt Kopanakis und deutet auf den adrett gekleideten Mann mit Hut und Pink-Floyd-Shirt. Thomas Taxacher hat sich vom ersten Tag an um Bernd gekümmert. Und dessen „enorme Entwicklung“ mitverfolgt.

Begonnen hat Bernd, der sich beim Sprechen manchmal selbst überholt, mit einfachsten Handgriffen wie dem Einpacken von CDs und Schallplatten in Plastikhüllen. Weil Dinge auf Zuruf erledigen, „da tu ich mir schwer“, sagt der 32-Jährige. „Heute ist Bernd unser



Bernd mit Boss Tino Kopanakis und Kollege und Freund Tom Taxacher

schnellster Picker, wie wir das Heraussuchen von Artikeln nennen, und arbeitet selbstständig komplette Bestellaufträge ab“, erzählt Taxacher, der in der Musikszene auch als Gitarrist diverser Rock-’n’-Roll-Bands bekannt ist. Auffallend: Wenn er von Bernd spricht, verwendet er nie das Wort „Kollege“, sondern immer das Wort „Freund“.

Freilich, nicht immer geht es so gut aus wie bei Bernd, will auch Palle keine Illusionen schüren. „Manchmal geht es sogar schief.“ Dass man sich dann nicht von betroffenen Mitarbei-

tern trennen dürfe, sei eine Mär, seit der Kündigungsschutz gelockert wurde, sagt Palle.

„Es braucht Geduld“, sagt Kopanakis aus 20-jähriger Inandout-Erfahrung. „Manche brauchen längere Anlaufzeiten. Sie zahlen es aber mit umso mehr Loyalität und Genauigkeit zurück.“ So wie Barbara, die bei Inandout wie Bernd auf ganz eigene Weise kommuniziert, aber ein phänomenales Ablage-Gedächtnis hat. Oder Sabine, die anfangs „nur“ Kartons zusammengefaltet hat, jetzt aber sogar Puzzles für den Versand in die USA verpackt.

Oder eben Bernd, der, wenn er durch die Gänge flitzt, von seinem Freund oftmals erinnert werden muss, eine Pause oder Dienstschluss zu machen. Und da unterscheidet sich Bernd dann doch von manch anderem Arbeitnehmer in Österreich. Weil ihm die aktuelle Urlaubszeit gar nicht behagt: „Urlaub machen? Das mag ich gar nicht.“

1579

Menschen mit Behinderung waren im Juni 2018 in der Steiermark als arbeitslos gemeldet. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit (minus 8,2 Prozent) fiel in dieser Gruppe nur halb so hoch aus wie am Gesamtarbeitsmarkt (minus 16,3 Prozent im Mai in der Steiermark).

Panorama

Aktuelle Meldungen aus der Steiermark

LEBRING

Bei Fahrradsturz schwer verletzt

Mit ihrem Fahrrad war eine 69-jährige Frau aus dem Bezirk Leibnitz am Samstag gegen 19 Uhr in Lebring Richtung Bahnunterführung unterwegs. Dabei dürfte sie in einer Linkskurve mit dem Vorderrad gegen die Gehsteigkante gestoßen und gestürzt sein. Nachkommende Passanten

fanden die Radlerin mit einer stark blutenden Kopfverletzung bewusstlos auf dem Gehsteig. Sie verständigten sofort die Rettung. Beim Eintreffen der Einsatzkräfte war die Frau wieder ansprechbar. Sie wurde nach der Erstversorgung vom Rettungshubschrauber CI2 nach Graz geflogen.

GRAZ

Alarm um Koffer

Wegen eines herrenlosen Koffers im Bereich des Busbahnhofs musste gestern das Areal vor dem Hauptbahnhof kurzfristig gesperrt werden. Die Polizei stellte aber fest, dass Kleidungsstücke und Toilettenartikel drin waren.

GREINBACH

Auffahrer im Konvoi

Eine Hochzeitsgesellschaft war Samstag gegen 11.10 Uhr auf der B 54 in Penzendorf bei Greinbach (Bezirk Hartberg-Fürstenfeld) im Konvoi unterwegs. Als einer anhalten musste, fuhr der nächste auf – zwei Leichtverletzte.



GRATWEIN-STRASSENGEL

Ast stürzte auf Auto

Heimo Schneeberger (29) hatte den Kracher gehört und den Ast fallen sehen – dass es seinen BMW getroffen hatte, hörte er dann in einer Durchsage: Auf einem Parkplatz beim Bad Weiermühle stürzte ein Ast auf sein Auto. Verletzt wurde niemand. Jetzt sollen alle umstehenden Bäume überprüft werden. PRIVAT

GRAZ

Brenzlige Situation durch Laubbrand

Ein bei Gartenarbeiten aufgeschichteter Laubhaufen geriet am Samstagabend vor einem Mehrparteienhaus in der Messendorfer Straße in Graz aus unklarer Ursache in Brand. Obwohl das Feuer von den Bewohnern rasch bemerkt wur-

de, hatte es sich beim Eintreffen der Feuerwehr bereits auf einen Holzzaun und eine Hecke ausgebreitet. Sowohl die Hecke als auch zwei daneben abgestellte Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Schaden beträgt mehrere Tausend Euro.